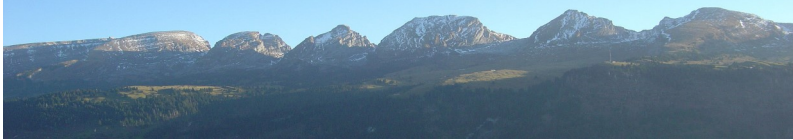


Burgenfahrt 2020 Toggenburg



Programm 5. September 2020

Liebe Mitglieder des Burgenvereins Graubünden

<i>Vorwort</i>	1	Ich bin seit 5 Jahren Aktivmitglied des Burgenvereins Graubünden und hatte während den Arbeitswochen oft Gelegenheit, die Vorstandsmitglieder mit meinen leidenschaftlichen Geschichten über "mein" adoptiertes Toggenburg und die Geschichte seiner Grafen zu "beglücken", was sie vielleicht dazu veranlasst hat, mich zu bitten, sie bei der Organisation dieses Besuchs zu unterstützen.
<i>Jedem Teilnehmer ein Stück Toggenburger Herrschaft</i>	2	
<i>Uznach (Museum) und Burgruine Uznaberg</i>	3	Wenn man an das Toggenburg denkt, fallen einem die majestätischen Churfürsten des Obertoggenburgs oder die wunderschönen Täler mit ihren kleinen Schluchten und neuerdings improvisierten Badestränden des Alt- und Neu-Toggenburgs ein.
<i>Burg Iberg, Wattwil</i>	4	
<i>Mittagspause: Restaurant Rössli, Tuferschwil</i>	5	
<i>Burg Neu-Toggenburg</i>	6	Dieser Führer soll Ihnen helfen, einige Episoden aus der reichen und bewegten Vergangenheit einer der einst mächtigsten Familien der Ostschweiz zu enthüllen, die die Sieger der Geschichte oder der Zeit 600 Jahre lang
<i>Lichtensteig, Stadtführung</i>	7	



Bedeutung der Toggenburger Familie (1044-1436)

Im Spätmittelalter überragte das Haus Toggenburg alle übrigen Adelsgeschlechter der Nordostschweiz.



Ursprung

Zwischen dem 7. Jh und 8. Jh wurde die Ostschweiz durch die Alemannen besiedelt. Der Alemanne Tocchin ("dokko": der Hervorragende) sollte vermutlich der Vorfahre dieser wohlhabenden Familie gewesen sein, der in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in den Registern erstmals erscheint.

Viele Forscher denken heute an die Abstammung der Toggenburger aus dem Thurgau oder des elsässischen (Mömpelgard) oder süddeutschen Adels.

Jedem Teilnehmer ein Stück Toggenburger Herrschaft

In der Zwischenzeit gibt es ziemlich viel wissenschaftliche Literatur über das Adelsgeschlecht der Toggenburger, aber um ihre Bedeutung zu erklären, nehmen wir nur das Beispiel ihrer geographischen Präsenz, sei es durch Burgen, Ämter, Stiftungen in dem einen oder anderen Land oder Kanton, aus dem die Teilnehmer unserer heutigen gemeinsamen Reise stammen:

Länder oder Kantone	Grafen von Toggenburg: Besitz, enge Beziehungen oder Ämter
Graubünden :	Besitz: Schloss Tarasp, Belfort, Maienfeld, Castels, Solavers und Neu-Aspermont (1435 für kurze Zeit von Friedrich VII erobert . Verbindung durch Heirat mit Rhäzuns, Gräpplang etc....)
Zürich	1309 -1339: Kraft III von Toggenburg, Propst am Grossmünster Zürich Embrach, Burgen Wüflingen, Uster, Pfand Kyburg, Besitz Schloss Greifensee, Besitz Alt-Regensberg, Besitz Schloss Elgg Komturei Bubikon und Wädenswil, Kloster Rüti
Basel	1264-1278: Wilhelm von Toggenburg, Domherr Grossmünster Basel
Thurgau	Besitz Burg Renggerswil und Spiegelberg, Ministeriale familien in Lommis, Zezikon, Wittenwil, Gründung Komturei Tobel
Osterreich	Feldkirch (Pfand und Stammsitz), Bregenzerwald, Besitz Ramm- schwag, Alt-Montfort und Neu-Montfort
Deutschland	1178: Voknand von Staufen-Toggenburg, Gründer des Klosters Adelberg (unter dem Schutz seines Veters Barbarossa) 1299: Kraft III von Toggenburg, Konstanzer Domherr, 1414-1418 Friedrich VII von Toggenburg nimmt mit einem Gefolge von 200 Rittern an dem Konzil zu Konstanz teil.



Schattenburg, Feldkirch, Österreich

1. Halt: Uznach

Willkommen: Pietro Lendi, Präsident des Ortverwaltungsrates Museum Uznach

Führung: Dr. Kilian Oberholzer, Lokalhistoriker

Erstmals wird Uznach als Uzinaa im Jahr 741 urkundlich erwähnt, als die edle Frau Beata im Kloster Benken Güter in Uznach der Abtei St. Gallen überschrieb.

Die Grafen von Toggenburg folgten als Besitzer von Uznach. Diethelm VI. heiratete zwischen 1180 und 1195 Guta von Rapperswil und erhielt als Mitgift die Herrschaft über die Landschaft Uznach.

Ab 1209 legen sie sich den Grafentitel zu. Zur Stärkung ihrer Stellung im Linthgebiet, nicht zuletzt gegenüber den aufstrebenden Grafen von Rapperswil, gründeten die

Toggenburger auf dem nach Süden abfallenden Nagelfluhfelsen das Städtchen Uznach.



Altstadt Uznach

Die Stadt bestand schon anno 1228 (Urkunde).



Burghügel am oberen Ende des Städtchens von Norden (Hexenturm)

Die frühere Siedlung Uznach lag bei der heutigen Kreuzkirche, die damals Pfarrkirche war und es weiterhin blieb. Auf dem Felsporn am oberen Ende der Stadt wohnte ein Turm und an der Hauptgasse eine Kapelle, die dem Erzengel Michael geweiht war. Die Bewohner der Stadt Uznach genossen verschiedene Privilegien, so das Recht der freien Eheschliessung.

Die Burg Uznaberg

Als festen Platz erbauten die Toggenburger noch vor 1200 die Burg Uznaberg als ein Herrschaftssymbol, nicht zuletzt gegenüber den Herren von Rapperswil. Von hier aus behinderten die Toggenburger den Handelsverkehr der Stadt Zürich, mit der sie in Fehde standen, Richtung Bündnerpässe. Es kam zum Krieg, in dessen Verlauf die Zürcher unter der Führung von Rudolf von Habsburg die Burg Uznaberg 1268 weitgehend zerstörten.

Über das Aussehen der Burg ist nichts bekannt und die vorgenommenen Ausgrabungen gaben keine näheren Aufschlüsse über die Anlage. Die Ruinen wurden weiter durch den Bau der Uznabergstrasse zerstört.



Ruine Uznaberg, Steinmetzzeichen

Die Steine wurden später ebenfalls, für den Bau der Kreuzkirche Uznach, der Pfarrkirche Eschenbach und schliesslich auch für die Druckwasserleitungen der Spinnerei Uznaberg verwendet. Funde nach Erforschungen der Burg: Hufeisen, Pfeilspitzen und Becherkacheln aus einem Ofen in der Burg (im Museum ausgestellt).

Weitere Informationen über

*Uznach, siehe auch separates Dossier: **Die zwei Toggenburger Burgen in Uznach** von Herrn Dr. Kilian Oberholzer*

2. Halt: Burg Iberg (Wattwil)

Roland Keiser: *Burgenbaugeschichte*

Catherine Störi: *Historische Highlights*

Abgesehen von den Grafen von Toggenburg ist seinerzeit die Fürstabtei St. Gallen die zweitstärkste Kraft an der Macht. Sie wurde durch die Alemannen reich beschenkt. Die Abtei war ein wiederkehrender und langjähriger Feind der Grafen von Toggenburg weil ihre Besitzungen auch innerhalb der toggenburgischen Gebiete zu finden waren.

Die Grafen von Toggenburg waren zu diesem Zeitpunkt geschwächt durch die Folgen des dramatischen Tods von Friedrich II von Toggenburg. *Brudermord im Mittelalter oder doch nicht? Das werde ich Ihnen versuchen zu erklären...*

Gegen 1240, liess der Abt, um seine Rechte in dieser Gegend zu stärken, die Burg Iberg durch einen seiner reichen Dienstmänner aus dem Geschlechte der Iberg (aus Schwyz) errichten. Die Festung sollte die wichtigen Pässe Wasserfluh und Ricken sichern und jede kriegerische Handlung des Grafen überwachen.

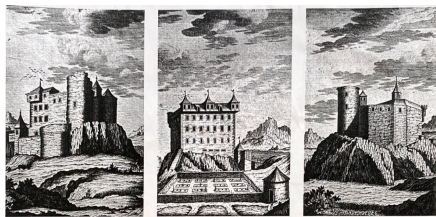
Zu dieser Zeit, herrschte Graf Kraft I von Toggenburg, und nur ein paar Jahre früher hatten seine Vorgänger, im Jahre 1228, die Neu-Toggenburg bei Lichtensteig errichtet, die nun in direkter Konkurrenz mit der Feste Iberg stand.

Im Jahre 1249, eroberte Graf Kraft I die Iburg und so kam es, dass er zum ersten

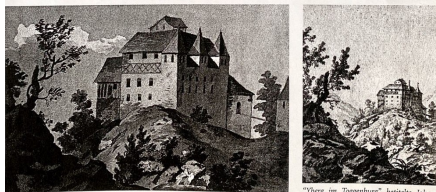
Mal unter einem Dokument "in castro Yberch » siegeln lassen konnte, bevor er die Burg in « Kraftsburg » umbenannte.

Er sperrte dabei den Freiherr Heinrich von Iberg und seinen Sohn Ulrich ein, die solange in Gefangenschaft blieben, bis Ulrich aufgrund der schrecklichen Haftbedingungen starb. Sein Vater, Heinrich wurde anschliessend in die Feste Uzna berg verlegt und verblieb weiter in Gefangenschaft, bis ihm schliesslich die Flucht gelang. Heinrich, der nun alles verloren hatte, schenkte dem Abt seine Ansprüche auf die Iburg und erhielt stattdessen andere Güter.

Um die Iberg wieder in seine Hand zu bringen, baute der Abt um 1253 auf der östlichen Talseite, in der Waldwilde der Pfanneregg, die Feste Bärenfels. Später folgten noch öfters Fehden zwischen Abtei und Toggenburger um den Besitz der Iberg.



Die Befestigung von Schloss Iberg kommt dadurch zum Ausdruck, dass der Zürcher Forscher Johann Jakob Scheuchzer zwischen 1702-1711 gleich drei Ansichten zeichnete: von Osten, Norden und Westen. Sie erschienen 1723 als Kupferstiche. Letzterer diente David Herrliberger 1754 als Vorlage für einen weiteren Kupferstich.



Eine künstlerisch erstellte, angeordnete Federzeichnung von unbekannter Hand aus der Mitte des 18. Jh. mit eigenwilliger Sicht.

"Iberg im Toggenburg" betitelt Johann Bullinger seinen 1770 gedruckten Kupferstich.

Sie wurde auch von Kriegsereignissen umbrandet und 1405 von Appenzellern zerstört und

1408 wieder an den Abt zurückgegeben.

Dann wurde die Burg und Residenz des Vogtes aufgebaut zusammen mit einer freistehenden Kapelle. Während des 30-jährigen Kriegs wurde im Iberg der Klosterschatz aufbewahrt.

Die Burg zerfiel langsam ab 1710. 1718-1805 war sie wieder in Besitz der Abtei aber nicht mehr als Festung sondern Wirtschaft. Bis 1902 blieb die Burg in Privatbesitz. 1835 liess der Fabrikant Jakob Schwander den Dachstuhl abbrechen und alles Holz und die Ziegel wegführen; dies aus Wut, weil ihm die Gemeinde das Schloss nicht als Armenhaus abkaufen wollte. Danach folgte der rasche Zerfall.

Seit 1902 ist Yberg im Besitz der Gemeinde Wattwil. Es erfolgte teilweise Rekonstruktion und Wiederaufbau des Turms, Sicherung der Schildmauer und Teile der Nordostmauer.



Der Burghof wurde zu Aussichtsplattform eingeebnet.

Mittagspause: Restaurant Rössli, Tufertschwil

Auf dem Weg zum Restaurant in Tufertschwil werden wir am Schloss Lutisburg vorbeikommen (Alt-Toggenburg)



Die Lütisburg, wurde 2014 von Herrn Walther Aerne gerettet und vollständig renoviert, ist in 4 Wohnungen aufgeteilt, und ist leider nicht mehr für die Öffentlichkeit zugänglich.



Der Name Lütisburg tauchte erst 1214 als Liutinsburch auf, vermutlich durch Liuto, dem Nachkommen eines Grafen von Toggenburg.

Aufgrund ihrer strategisch bedeutenden Lage war die Lütisburg vom 13. bis 15. Jahrhundert ein Hauptsitz der Grafen von Toggenburg. Nachdem die Fürstabtei St. Gallen 1468 die Grafschaft Toggenburg erworben hatte, diente die Burg als Vogteisitz. Die Lütisburg beherbergte im 15. Jahrhundert das "Toggenburger Archiv". Ein damals angelegtes Kopialbuch mit dem Titel "Registrum aller brief ze Lutispurgn". Es gelangte erbweise an die Montfort-Tettnang und 1810 ins Staatsarchiv Stuttgart.



Kapelle Bartholomäus, Tufertschwil



Tufertschwil wurde erstmals in 928 urkundlich erwähnt. Die Kapelle St Bartholomäus wird anlässlich des Bildersturms 1529/1530 erstmals erwähnt. Im Jahr 1886 entdeckte man gotische Fresken, die aufs späte 14. Jahrhundert datiert wurden. Diese wurden jedoch bei der

Renovation durch den Architekten August Haderger zerstört, der die Kapelle zwischen 1891 und 1892 renovierte und sie nach seinen neugotischen Grundsätzen umbaute.

3. Halt: Burg Neu-Toggenburg

Roland Keiser, *Burgenbaugeschichte*

Catherine Störi, *Historische- und botanische Highlights*



Flugzeugaufnahme von NW, 1939. Photo Hans Gross, Aéro St.Gallen.

Hoch über der Wasserfluh oberhalb des Städtchen Lichtensteig, stellt, über 1084m über Meer, die Neu-Toggenburg ein bedeutendes Beispiel einer hochadligen Höhenburg dar. Das Zentrum der weitläufigen Anlage, ein Felsklotz aus Nagelfluh auf dem höchsten Punkt der Bergspitze, ist umgeben von 5 halbkreisförmigen konzentrischen Gräben. Die Anordnung lässt vermuten, dass der Platz bereits im Frühmittelalter oder gar noch früher befestigt wurde.

Nur 4 Urkunden wurden auf der Neu-Toggenburg verfertigt:

Erste Erwähnung erfolgt am 19..03.1270, und nur diese Urkunde beschreibt das Schloss "in castro novo Toggenburc" als "Burg Neu-Toggenburg" als die Grafen Friedrich II und sein Neffe Diethelm VII eine Schenkung an das Kloster St Katharinental bei Diessenhofen ratifizierten, sobald Friedrich III zurückgekehrt sei. 15.10.1271 folgen 2 andere « in castro Toggenburc » 20 Tage später

5.11.1271 « in castro nostro Toggenburc » und am 28.02.1280 « ze der Hohun Toggenburc ». Anno 1394 wird die Neu Toggenburg schliesslich bei einer Teilung zwischen Donat und seinem Neffen Friedrich von Toggenburg in einer Urkunde erwähnt.

Kleinfunde deuten darauf hin, dass sie im späten 12. Jhdt. erbaut wurde.

An Bedeutung gewann die Anlage wohl erst nach 1226, als die Toggenburger nach dem Mord an Graf Friedrich I. ihren alten Familiensitz, die Alt-Toggenburg auch genannt « Iddaburg" bei Kirchberg (SG), an den Abt Konrad von Bussnang testamentarisch im Gegenzug für die Bestattung des Leichnams des Grafen Friedrich, Opfer eines Rache-mordes, vergeben.

Im 13. Jhdt. wurde die Neu-Toggenburg deutlich vergrössert, so dass die beiden innersten Gräben innerhalb der Kernburg zu liegen kamen. Eine zwei Meter dicke Ringmauer begrenzte den Burghof. Wo sie im Süden die Sohle des innersten Graben ausfüllte, befand sich vermutlich das erste, heute wieder sichtbare Burgtor. Am nördlichen Ende der Burg befand sich der Palas, von dem heute noch die Grundmauern erhalten sind. Auf der Ostseite der Burg gab es, mit Ausnahme der Mündung des innersten Grabens, keine Weh-mauern. Das hier nahezu senkrecht abfallende Gelände erübrigte weitere Befestigungswerke.

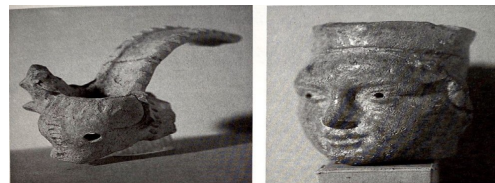
Gemäss den Ausgrabungen war die Neu Toggenburg das ganze 14. Jhdt. hindurch bewohnt. Das

Grafengeschlecht stieg damals zur bedeutendsten unabhängigen politischen Kraft im Gebiet der Nordostschweiz auf.

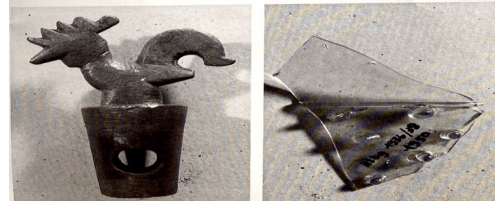
Es ist anzunehmen, dass die abgelegene, nur auf steilen Wegen erreichbare Anlage nach dem Tod des letzten Grafen, Friedrich VII. (1436) aufgegeben und dem Zerfall überlassen wurde.

Im 19. Jhdt. wurde die Ruine von der Bevölkerung aus der Umgebung als Steinbruch genutzt. Die Anlage geriet in Vergessenheit, bis sie in 1936/1937 gänzlich freigelegt und die Mauerreste konserviert wurden.

Funde nach Erforschungen der Burg: Bronze, Keramik, Aquamanilien, Scheren, Schlüssel, Dolchklingen, Pfeilspitzen, Tierknochen, Knochen...

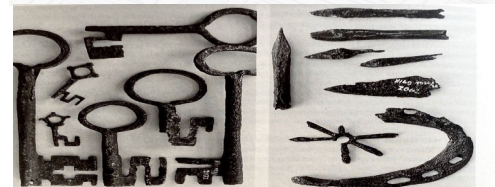


Ausguss von zwei Aquamanilia (Handglossen).



Fasshäubchen, Bronze.

Genoppte Glasscherbe (Pokal?). Photos A. M.



Schlüssel, Hufeisen, Spornrädchen, Dolchspitze, Bolzenspitzen, Blattzange, halbe Schere.

Das Burgareal beherbergt eine Vielzahl seltener Pflanzenarten und bietet einen Ausblick über das gesamte Toggenburg.

4. Halt: Lichtensteig

Willkommen: Susanne Weber, Vize-Präsidentin der Gemeinde Lichtensteig
Stadtführung: René Stäheli, Lokalhistoriker

Lichtensteig wurde erstmalig 1228 urkundlich als befestigter Ort der Grafen von Toggenburg erwähnt. Die Geschichte Lichtensteigs ist eng mit der Geschichte der Burg Neu-Toggenburg verbunden. 1310 wird erstmals ein Schultheiss aus Lichtensteig erwähnt.

1400 stellte Graf Donat Lichtensteig erstmals einen Freiheitsbrief aus. Durch diesen und weitere Briefe erlangte Lichtensteig Stadtrechte und einen eigenen Markt, eine eigene Verwaltung, ein eigenes Gericht und das Münzrecht. Damals hatte das Städtchen 400 Einwohner. Regiert wurde das Städtchen von einem Zwölferrat, wobei sechs Räte von den Bürgern jährlich zur Maiengemeinde gewählt wurden. Die anderen sechs Räte bestellte der Landesherr. Der Schultheiss wurde auf Vorschlag des Rates vom Landesherrn bestimmt.



In Lichtensteig lässt Graf Friedrich VII 1411 sodann seine heute berühmte Weltchronik herstellen (auch Toggenburger-Bibel genannt)

Im Jahre 1425 wird eine Stadtschule erwähnt. 1435 errichtete der letzte Graf von Toggenburg im Städtchen eine Kirche.

Nach dem « Alten Zürichkrieg » kaufte Fürstbischof Ulrich Rösch von St. Gallen 1468 die Grafschaft Toggenburg und damit Lichtensteig.



*Mechanischer Himmelsglobus,
hergestellt 1594 in Kassel,
Landesmuseum in Zürich*

1552 Jost Bürgi, in Lichtensteig geboren, war einer der herausragenden Mathematiker, Astronomen und Instrumentenbauer der Neuzeit.

Zum Weiterlesen: **“Die Grafen von Toggenburg”**, Nachschlagewerk

Charles Weber, René Stäheli

Machen Sie das Beste aus dieser kleinen Reise und bleiben Sie gesund !!!



Verfassung; Catherine Störi, Präsidentin

BURGENVEREIN "GRAFEN VON TOGGENBURG"